

Lehrverträge aus und nimmt an den Wettspielen und Wettkämpfen der Jugendlichen teil. Der Spielhof ist ihm genauso wichtig wie die Kirche, in den Werkstätten findet man ihn ebenso wie auf der Kanzel.

Der Pädagoge Don Bosco ist aber nicht zu verstehen ohne den Heiligen Don Bosco. Die natürliche und übernatürliche Welt verschmolzen in seinem Leben zu einer Einheit. Er war ein volksnaher Priester, der es wagte, Todesfälle vorherzusagen, die dann auch eintraten. Es umgab ihn ein gewisser Nimbus der Verehrung, da man in seiner Nähe Gottes Gegenwart zu spüren glaubte. Er wusste um die Geheimnisse der Herzen seiner Jugendlichen, konnte zwischen Scherz und Vertraulichkeit wechseln und für Fragen des ewigen Heils sensibilisieren.

Über keinen Heiligen gibt es eine umfangreichere Lebensbeschreibung als über Don Bosco. Das in Italienisch verfasste 19-bändige Werk der „Memorie biografiche“, noch zu dessen Lebzeiten begonnen, umfasst etwa 16 800 Seiten. Sein Leben und Wirken wird darin bis in die kleinsten Einzelheiten geschildert.

Dieses voluminöse Werk ist Grundlage der vorliegenden Don-Bosco-Biografie von Teresio Bosco. Der Autor, zwar namensgleich, aber nicht verwandt mit dem Heiligen, geb. 1931 in Montemagno (Asti), ist Salesianerpriester und seit 1966 als Journalist und Schriftsteller tätig. Er stellt nicht nur „die Botschaft des Heiligen und sein Erziehungssystem für die heutige Zeit verständlich dar. Er bindet sie auch in den historischen Kontext jener Jahre ein. Man muss bedenken, dass in einer Zeit, in der der Jugend weder in der Kirche noch in der übrigen Gesellschaft eine Bedeutung beigemessen wurde ..., Don Bosco gerade diesen Gruppen den Vorrang bei seinem Apostolat gab“ (Vorwort, 7). Hier wird Don Bosco nicht nur als der „Gaukler Gottes“, der „Erzieher mit Spürnase“, dargestellt, dem einfach alles gelang, was er anpackte. Hier wird realistisch aufgezeigt, wie schwierig es für Don Bosco war, seinen Weg zu gehen. Diesen Weg hat er immer erst nach langem Suchen gefunden und vor allem immer erst dann als einen richtigen Weg erkannt, wenn er ihn bereits beschritten hatte und wenn all das, was er in seinen Träumen oft symbolhaft geschaut hatte, Wirklichkeit geworden war. Don Bosco ging diesen steinigen Weg unbirrt, im Glauben an Gottes Vorsehung und im Vertrauen auf Maria, die Helferin der Christen.

Teresio Bosco ist einer der bekanntesten Hagiografen in Italien, ein exzenter Erzähler, der auf lebendige Weise, lebensnah und spannend, das Leben Don Boscos zu vermitteln vermag. Er lässt den Leser gleichsam zum Augenzeugen der Ereignisse werden, die wie kurze Filmszenen konzipiert sind. Die mit zahlreichen unterhaltsamen Anekdoten angereicherte Darstellung erlaubt ein ganz persönliches Kennenlernen des Menschen Don Bosco, seiner Sorgen und Nöte, aber auch seiner visionären Schaffenskraft. Zugleich gibt das Buch Einblick in die politischen und sozialen Umbrüche des 19. Jahrhunderts, vor deren Hintergrund Don Boscos Werk entstand.

Die Biografie bietet eine gelungene Erstinformation über das Leben des Turiner Jugendapostels, sie eignet sich darüber hinaus für den Religionsunterricht, für Gruppenstunden und in der pastoralen Verkündigung. Leser mit einem hohen wissenschaftlichen Anspruch seien allerdings auf die Publikationen von Pietro Stella und Pietro Braido zu Don Bosco verwiesen.

Eine erste deutsche Hardcover-Ausgabe der bereits 1978 im italienischen Original publizierten Biografie („Don Bosco. Una nuova biografia“) erschien 1987 im Don Bosco-Verlag, München, und erreichte bisher vier Auflagen. Die hervorragende Übersetzung besorgte Sr. Johanna Schepping FMA. Es ist den Don Bosco Medien GmbH, München, zu danken, dass das Werk nun in neuer Aufmachung und preiswerter Ausführung als Taschenbuch in der Verlagsgemeinschaft *topos plus* eine Neuauflage erfahren hat.

Benediktbeuern

Josef Weber SDB

◆ Wollbold, Andreas: Therese von Lisieux. Auf dem kleinen weg (topos taschenbücher 824). Verlagsgemeinschaft *topos plus*, Kvelaer 2012. (159) Pb. Euro 9,90 (D) / Euro 10,20 (A) / CHF 14,90. ISBN 978-3-8367-0824-1.

Der Autor dieses Taschenbuches, Andreas Wollbold, ist Professor für Pastoraltheologie an der Universität München und Priester des Bistums Trier. Seit Jahrzehnten beschäftigt er sich intensiv mit Therese von Lisieux (1873-1897); er ist Herausgeber verschiedener Schriften Thereses und Verfasser zahlreicher Veröffentlichungen über die Heilige.

Von der „größten Heiligen der Neuzeit“ existieren tausende Porträts; Therese selbst wusste jedoch, dass das Wesentliche so nicht sichtbar gemacht werden kann und wies auch mit folgenden Worten darauf hin: „Ja, schon [...], das ist der Briefumschlag. Wann wird man aber den Brief zu Gesicht bekommen?“ (CJ. 20.5.2) – Die beliebte Heilige aus Frankreich bekam im Lauf der Zeit eine Unzahl von Zuschreibungen, weshalb Wollbold genau diesen Aspekt als Ziel seiner Veröffentlichung wählt: ein Bild Thereses zu entwerfen.

Behutsam nähert er sich der Heiligen anhand einer intensiven Auseinandersetzung mit ihrem Namen beziehungsweise ihrer Namensgebung im Karmel einem klar strukturierten Blick auf ihren Lebensweg. Ebenso tut er dies abschließend in einem sehr einfachen, heruntergebrochenen Zugang zu ihren Schriften. Ziel ist es, „Strich für Strich ein Gesamtbild“ entstehen zu lassen. Vor allem der Respekt vor dem theresianischen Geheimnis ist der Motor. Und so gelingt es dem Autor, mit einer beachtlichen Veröffentlichung aufzuzeigen, die sich nicht bloß in die Fülle der Theresienliteratur einordnet und sehr bald in den Regalen verschwindet. Wollbold schenkt dem Leser die Möglichkeit, Therese selbst zu begegnen.

So schafft er mit diesem – äußerlich gesehen – unscheinbaren Taschenbuch einen außergewöhnlichen Spagat: Zum einen bietet er Personen, die Therese (noch sehr) wenig kennen, einen Anreiz, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Zum anderen zeigt er auch Kennern der populären Heiligen durch die Kraft seiner Worte und die Bildgewalt seiner Sprache „Bildausschnitte“ Thereses auf, die sie aus dieser Perspektive noch nicht gewagt hätten und überraschend sind. Ein Taschenbuch, das dem Leser vor Augen führt, dass es erstens „das Bild“ der Therese von Lisieux nicht gibt, und zweitens jedes von ihr gezeichnete Bild immer wieder kritisch betrachtet und wenn notwendig auch revidiert werden muss. Wollbold mahnt das nötige Feingefühl im Umgang mit der Heiligen ein und weist darauf hin, „dass Intelligenz alleine noch keinen zuverlässigen Thereseinterpret“ macht.

Angeregt von Professor Wollbold nehme auch ich wieder Originalschriften der Therese von Lisieux zur Hand und freue mich über die geistige Nahrung, die ich in ihren klaren, ja manchmal kargen Worten finde.

Rohrbach

Eva-Maria Gatringer

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

◆ Kraus, Georg: *Die Kirche – Gemeinschaft des Heils. Ekklesiologie im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils*. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2012. (464) Pb. Euro 34,95 (D) / Euro 36,00 (A) / CHF 49,90. ISBN 978-3-7917-2424-9.

Mit der vorliegenden Ekklesiologie verfolgt der frühere Bamberger Dogmatiker Georg Kraus ein klares Anliegen, das schon im Untertitel deutlich wird: Es geht ihm darum, die ekklesiologischen Grundanliegen des II. Vatikanums zu entfalten und ihre Fortführung zu unterstützen. Das durchgängige Motiv ist die Verbindung einer *Communio-Ekklesiologie*, wonach Kirche als „die Gemeinschaft der glaubenden Menschen mit dem trinitarischen Gott und die Gemeinschaft der glaubenden Menschen untereinander“ (15) ist, und einer *soteriologischen Ekklesiologie*, da Kirche universales Heilssakrament ist und als solches das von Gott kommende Heil weitervermitteln soll.

Vor dem Hintergrund dieses Anliegens sind Aufbau und Akzentsetzung des Buches zu verstehen: Nach einer Einleitung, in der u.a. knapp einige Grundbestimmungen von Kirche in der Theologiegeschichte (Augustinus, Thomas von Aquin, Martin Luther und Robert Bellarmin) vorgestellt sowie aktuelle Probleme in der katholischen Kirche genannt werden, folgen vier große Teile, in denen zunächst die ekklesiologischen Grundlagen und anschließend die Dienste in der Kirche und ihre Grundkennzeichen systematisch entfaltet werden. Theologiegeschichtliche Ausführungen finden sich in der Regel in knapper Form zu Beginn jedes einzelnen Kapitels.

Der erste große Teil widmet sich neutestamentlichen Ansätzen der Ekklesiologie und dabei zunächst der Frage nach der Kirchenstiftung durch den historischen Jesus, ihrer Grundlegung in seiner Verkündigung sowie ihrer Entstehung im Ausgang von seiner Auferstehung und der Geistsendung sowie ferner den ekklesiologischen Strukturen in den urchristlichen Gemeinden, insbesondere der Jerusalemer Urgemeinde und der Gemeinden in Antiochien und Korinth, endend mit einem Abschnitt über die Funktionen von Frauen zu dieser Zeit (inklusive eines Plädoyers für die heutige Gleichberechtigung in kirchlichen Tätigkeiten).